

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 37 (1959)
Heft: [4]

Artikel: Maria bei den Mohammedanern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maria bei den Mohammedanern

Eine Wallfahrt ins heilige Land bringt den Pilger nicht bloß in engere Verbindung mit den heiligen Stätten des Christentums und Judentums, sondern auch mit der dritten der monotheistischen Religionen, dem Islam. Diese Religion ist immerhin die drittgrößte auf der Welt und zählt bereits 370 Millionen Anhänger. Das System dieser Religion besteht in 5 Praktiken, die den Wert formeller Verpflichtung haben: so das Aufsagen des Glaubensbekenntnisses, das Gebet, das Fasten, die Almosen und die Wallfahrt. Schon beim ersten Besuch einer Moschee in Konstantinopel und auch beim näheren Umgang mit Mohammedanern bekam man den Eindruck, daß es sich hier in erster Linie um eine Männer-Religion handelt, nehmen sie doch beim Gottesdienst den weitaus größten Platz in der Moschee ein. Frauen sind meistens in einem eigenen, kleinen Gebetsraum oder nur ganz hinten beim Eingang versammelt. Es machte auf uns Christen einen gewaltigen Eindruck, als wir in Konstantinopel — in der sogenannten blauen Moschee — um die Mittagszeit etwa eine Kompanie Soldaten auf dem bloßen Boden zum Gebete knien sahen. Was uns noch sonderbar vorkam, war die Tatsache, daß eines der fünf Minarette dieser Moschee Jesus und ein anderes Maria geweiht ist.

Unsere Zeitschrift «Mariastein» dient ja der Marienverehrung. Deshalb darf auch hier einmal gesagt werden, wie Maria bei den Muselmanen verehrt oder doch in ihrem Gesetz, im Koran, immer wieder erwähnt wird. Wir wollen gänzlich absehen von den Legenden, die über Maria, ja sogar über ihre Eltern Joachim und Anna, über den heiligen Josef und über den Erzengel Gabriel im mohammedanischen Volke verbreitet sind. Der Koran allein gibt uns Anhaltspunkte genug, und mancher frommer Volksbrauch im Leben der Mohammedaner findet schließlich in ihrem Gesetzbuch seine Verankerung. So steht im Kapitel 3. III des Korans zu lesen:

«O Maria, dich hat Gott auserkoren, dir hat er die Reinheit verliehen, dich hat er auserwählt unter allen Frauen des Menschengeschlechtes.» Was die seligste Jungfrau Maria im stillen Landhäuschen des Zacharias in Ain Karim vorausgesagt hatte — «selig werden mich preisen alle Geschlechter» —, sollte sich auch bei diesem Volke erfüllen. Allerdings sind von den Nachkommen Abrahams die Söhne Ismaels die einzigen, welche die Jungfräulichkeit Mariens anerkennen und bewundern.

Was die unbefleckte Empfängnis und die Geburt Mariens betrifft, greift der Koran auf eine Überlieferung zurück, die berichtet vom hohen Alter, der Sterilität und der Betrübnis der Frau des Imrane (Joachim). Sie wendet sich im Gebet an Gott: «Herr, ich weihe dir, was ich unter dem Herzen trage; nimm es wohlgefällig an.» — Als das Kind geboren war, war die Mutter zu Tode erschrocken, da sie bemerkte, daß es kein Knabe, sondern ein Mädchen war. Sie betet weiter: «Herr, ich habe nur ein Mädchen zur Welt gebracht. Ich stelle es unter deinen Schutz gegen den Satan.» Gott verlieh tatsächlich der seligsten Jungfrau das Privileg, rein zu sein und gegen den Satan zu kämpfen. Die Mutter gab dem Kinde den Namen «Marjam»; das bedeutet «die Fromme, die Ergebene».

Sehr schön ist auch, was von Maria als Tempeljungfrau gesagt ist. Der Dienst Mariens am Tempel bestand in Ordnungmachen, Reinigen und vor allem in der Einhaltung der vorgeschriebenen Werke und Gebete. Eine Überlieferung nennt Josef ihren Vetter und Gebetsgefährten im Dienste. Als er jedoch den gesegneten Zustand Mariens erkannte, konnte er sich das nicht erklären, wollte aber gegen ihre Unschuld auch keinen Verdacht aufkommen lassen. Als er dann durch eine innere Erleuchtung belehrt wurde, versah er den Tempeldienst allein.

Nach einem frommen muselmanischen Volksglauben hätte Maria ihren Sohn Isa (Jesus) aus der Brust, nahe dem Herzen geboren. Die Ankunft der Weisen und die Ermordung der unschuldigen Kinder in Bethlehem findet sich im Koran nicht. Maria lebte sehr arm und gesellte sich zu den Ährenleserinnen nach der Getreidemahd. Sie erklärte, daß sie ihren Jesus nicht für die Reichtümer der Welt geboren habe und auch sie selbst nicht für diese erschaffen sei. — Selbst das Wunder zu Kana, das der Herr auf Bitten Mariens gewirkt hatte, findet im Koran Erwähnung. Dagegen glauben die Mohammedaner nicht an die Kreuzigung Christi. Gott entriß ihn den Verfolgern und nahm ihn zu sich in den Himmel. Aber nach der Himmelfahrt erschien Jesus seiner Mutter und der anderen Frau, die er von ihrer Krankheit geheilt und von der Besessenheit befreit hatte und gab ihnen den Auftrag, die Apostel zusammenzurufen und ihnen zu befehlen, seine Botschaft zu verkünden. Maria hätte nur noch einige Jahre weitergelebt.

Es gibt heute noch viele mohammedanische Familien — man sagt ja, 80 Prozent der mohammedanischen Menschen seien ihrer Religion treu geblieben und beobachten sie noch genau —, die für die Erziehung ihrer heranwachsenden Töchter die Nachahmung Mariens zur Grundlage machen. Um die Mädchen zu bessern, sagt man ihnen für gewöhnlich: «Das darfst du nicht tun; denn auch Marjam würde das nicht getan haben.» Während die Mohammedaner im allgemeinen vor dem Kreuze zurückschrecken, haben sie für das Bild Mariens eine besondere Bewunderung.

Sehr erstaunt waren wir, als wir am Freitag nach unserer Kreuzwegandacht durch die Straßen Jerusalems droben auf dem Kalvarienberg vor der dreizehnten Station (Jesus wird vom Kreuze abgenommen und in den Schoß Mariens gelegt), vor diesem schmerzhaften Bilde Mohammedanerinnen knien und beten sahen. Unser Fremdenführer durch Jerusalem versicherte uns, daß diese Frauen keine Christen, sondern Mohammedanerinnen seien, die jeden Freitag — dieser Tag ist bei den Mohammedanern der Gebets- und Ruhetag — hier und auf Kalvaria und in der Grabeskirche zu sehen seien, und zwar im Gebet, im Gegensatz zu vielen Christen.

Noch ein anderer Ort, der viele Mohammedaner anzieht, ist die kleine Moschee Said Isa — Moschee des Herrn Jesu (Jesus gilt bei den Mohammedanern nur als Prophet). Diese findet sich in den unterirdischen Räumen des Tempelplatzes, in den sogenannten Ställen Salomons, weil dieser König die Räume zu Stallungen für Mann und Roß herrichten ließ. Wie dem auch sei! Auf jeden Fall findet sich dort ein muschelförmiger Stein, auf dem ein Baldachin steht und die «heilige Wiege» genannt wird. Nach der Überlieferung (Legende) habe hier der Priester Simeon gewohnt und nach der Darstellung

Jesu im Tempel das Kind dort niedergelegt. Deshalb begeben sich die stillenden muselmanischen Frauen sehr gerne an diesen Ort, um von der Mutter Jesu genügend Nahrung für ihren Säugling zu erbitten.

Das Stefanstor in Jerusalem führt auch den Namen «Tor der Jungfrau Maria» (immer noch schöner als der moderne Name des ehrwürdigen Tores, das man heutzutage gerne Kino-Tor nennt, weil es das einzige Tor in Jerusalem ist, das für die spät heimkehrenden Kinobesucher bis Mitternacht geöffnet bleibt). Wenige Schritte davon entfernt befindet sich im mohammedanischen Friedhof ein Wasserbecken, das den Namen «Bad Mariens» trägt. Am Mariengrab im Kidrontal besaßen die Muselmanen eine Gebetsstätte, die bis in die Zeit Salach ed-Dins (Saladin 1187) hinaufreicht und die sie ungefähr 800 Jahre benützten, bis zur Besetzung Jerusalems durch General Allenby.

Als Mohammed im Jahre 622 — das Jahr seiner triumphalen Rückkehr nach Mekka — zurückkam, befahl er, die in der Kaaba zu Mekka befindlichen Bilder zu zerstören mit Ausnahme eines Bildes, das Maria mit dem Kinde in den Armen darstellte. So kann Maria zu ihren Verehrern und Bewunderern auch die 370 Millionen Mohammedaner zählen, die auf dem Erdkreis zerstreut sind.

P. Josef

Von der Zärtlichkeit des heiligen Franz

Wer Gott liebt, liebt auch alles, was aus Gottes Händen hervorging. Er liebt das Weltall mit der Sonne und den Gestirnen, das Blau des Himmels, die Wolken und Winde, den Regen und den Schnee. Er liebt Erde, Luft und Meer und deren große und kleine Lebewesen.

Alles ist ja von Gott geschaffen und wird von Ihm im Dasein erhalten. Alles legt seinerseits Zeugnis ab vom Schöpfer und trägt in sich eine Kraft, die den Menschen zur Besinnung und zum Lobpreis des Schöpfers aufruft. So offenbart sich im Großen und im Kleinen Gottes Allmacht, Güte und Liebe. Jedes Ding hat sein Gesicht, daraus das verborgene Antlitz Gottes strahlt.

Eine Frühlingsstimmung durchzieht die ganze Natur, ein Frühling auch mitten im Herbst und im Winter: jener frische und unversehrte Hauch der Schönheit, der wie ein letzter Paradiesesschimmer über der ganzen Schöpfung liegt. Auf dem Grund jeden Wesens ruht wie Blütenstaub im Blütenkelch eine Freude und wartet auf den Menschen. Wer mit lauterem und offenem Herzen hinzutritt, wird beglückt.

In der Heiligen Schrift begegnet uns dieser lebendige Zauber immer neu, etwa dort, wo der Herr in Gleichnissen von den Lilien des Feldes, den Vögeln des Himmels und vom Himmelreiche spricht, von der kostbaren Perle im Acker, vom Sämann und der Saat. Oder auch im Hohelied und in den Lobpsalmen, wo alle Geschöpfe des Himmels und der Erde aufgerufen werden, Gott die Ehre zu geben.

Wenn in der Natur die herbstliche Stimmung die Übermacht erhält, so ist es, als ob ein seltsames Heimweh aus den reifen Früchten, den fallenden